

mat hat ihm schon davor etlichemohlt gewohnt, er soll sich mit sein gegentheill vergleichen dem selben befriedigen und hats nicht getuhen dem selben hoben sie wohl macht entweder in Baan zu legen oder in Arest zu führen lassen.

Eine Ergänzung dieser Statuten ist die von der Herrschaft bestimmte Eidesformel für den Judenrichter und der jüdischen Kassiere. Die Eidesformel lautet:

„Der Jud so schwören soll, muss mit seinen Rock, Gürtel und Mantel Bekleydet seyn, sein Kaplein auf dem Kopf haben und bei ablegung des Aydes auf denselben Behalten, Er muss seine Tfillim oder gesäz Riemen an die Stirn und den Linken arm anziehen, Ferner muss eine grosse Pergamentene Rolle auf welche die fünf Bücher Moysis gehörig geschrieben, und die mann in der Synagog zu Vorlesung des gesäzes gebraucht so in gegenwarth Christlichen zeugen aus der Synagog von einigen Juden abgeholt werden Beyhanden sein, die solle der Jud, so zu schwören hat küssen auf den rechten arm nehmen, die Linke Hand darauf legen sich gegen Morgen, als in welcher Gegend Jerusalem liegt wenden, den Eydt einen Christen deutlich und langsam nachsprechen und nach dessen Endigung das volumem Legis oder gesäz Rolle abermahls küssen.“

Im J. 1720 wird die Gemeinde beim Fürsten vorstellig mit der Bitte, er möge ihnen einen Tempel bauen lassen und die Erweiterung des Friedhofes gestatten. Der herrschaftliche Baumeister legte dem Bittgesuch einen Plan bei, worauf der Fürst folgend antwortet:

Da wundert uns nicht wenig, wie der Baumeister sich einfallen lassen kann, dass er in einer Christlichen Stadt Vor eine Handvoll Juden eine Schul mit einer solchen Facciata und allerhand Zieraten bauen will, welche ein schöneres Aussehen, als der Christen ihre dasige Kirche haben würde. Sondern wollen zwar erlauben, dass denen Juden in ihrer Gasse eine neue Schul, doch nur in der Form wie ein anderes von ihren Häusern, ohne derley Zierlichkeit oder Facciata aufbauen.

Das fernere innere Leben der K. G. entwickelt sich zum Besten der einzelnen Mitglieder, es wurden vergessen die Mühsalen und schmerzlichen Erinnerungen der Ausweisung, der obrigkeitliche Druck wurde auch zusehends gemildert. Sobald aber die Fesseln von außen her gelockert schienen, kamen innere Zerwürfnisse zum Vorschein. In der Mitte des 18. Jhts. wird des verstorbenen Judenrichters und jüdischen Landesdeputierten Simon Schmey Schwiigersohn, Lazar Herschl zum Richter gewählt. Einundzwanzig Jahre lang bekleidete er diese Würde. So um die Mitte seines Wirkens scheinen persönliche und sachliche Gründe zum Streit vorhanden zu sein. Ein unseliger Krieg bricht zwischen ihm und der Mehrheit der Gemeinde einerseits und dem Rb. Saloman Saloman Neuern andererseits aus. Gehässige Eingaben folgen einander von beiden Seiten an den Fürsten, der schließlich eine Untersuchungskommission einsetzt. Das Resultat scheint dem Richter Herschl nicht günstig gewesen zu sein, denn nach 21 jährigem Wirken sah er sich veranlaßt, beim Fürsten um seine Entlassung anzusuchen. Im J. 1778 trat sein Demissionsgesuch günstig erledigt. Endlich trat Ruhe in der Gemeinde ein, welche sicherlich zum Wohle des Ganzen gereicht hat. Wir sehen fortan jüdische Institutionen entstehen, die von der Wohlhabenheit der einzelnen Mitglieder zeugen. Die inneren Unruhen haben allmählich nach-

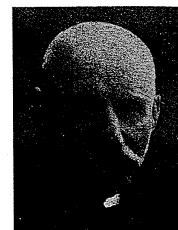
gelassen, da kam wieder von außen her Unglück, im J. 1781 brennt die ganze Judenstadt ab. Die fürstliche Obrigkeit läßt Milde walten, es werden den Juden die Schutzgelder für zwei Jahre nachgelassen, die Wohnhäuser, der Tempel, die Fleischbank, die Herberge und das Tauchbad werden wieder mit Hilfe des Fürsten aufgebaut und im J. 1788 als emphiteutisches Eigentum für den Betrag von 350 Gulden 33 Kr. der Gemeinde überlassen. Neunundzwanzig Jahre später wurde abermals die ganze Judenstadt eingäschert. Und wieder erwies der Fürst Gnade der Gemeinde, indem er auch diesmal alle obgenannten Objekte erbauen ließ. Auch wurden sie diesmal bittlich, damit ihnen auch eine Schule erbaut werde und so bekam die Gemeinde im J. 1817 die erste Schule.

Ende des 18. Jhts. finden wir schon zwei Juden, Josef Glaser, Glasermeister, und Jakob Fleischer, Fleischermeister, in der Stadt in Christenhäusern wohnen. Allerdings waren förmliche Schlachten zwischen dem Magistrat, dem Kreisamt in Saaz und der Herrschaft dieser Bewilligung vorangegangen. Schließlich dekretiert das k. k. Kreisamt Saaz:

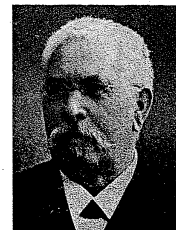
„Und da vermög des hierortigen Berichts der israelit (das erstemal finde ich in diesem Dokument die Benennung Israelit) Abraham Wolf noch nicht vollbrachten Bau der erwählten zwo Judenhöfen ebenauch in demselben das Unterkommen finden dürfte, so sitze derselbe ebenauch in seiner bisherigen Wohnung noch ein Jahr und zwar: in Berücksichtigung seiner nach Versicherung des Amts freiwillig und gut geleisteten 9 jährigen Militärdienst, dann erhaltenen Blessur, zu dulden.“

Noch einmal wurde die Judenstadt in panischen Schrecken versetzt, als das Kreisamt Saaz die im J. 1838 erworbenen Rechte der Juden in der Judenstadt nicht anerkennt, weil sie fast gar keine Dokumente in Bezug auf ihre Eigentumsrechte besitzen. Drei bange Jahre in Sorge um die Zukunft verstreichen, ehe sie ihre im J. 1759 und 1788 erworbenen Eigentumsrechte mit Gub.-Vdg. vom 5. August 1841 bereits das drittemal erhalten.

Mit diesem Dokument schließen im Schwarzenbergischen Arch., die Nachrichten über das jüdische Leben in P. ab. Die weiteren Berichte beruhen auf mündlicher Überlieferung, wie sie im Gedächtnisse einiger Mitglieder weiterleben. In den 50 ger Jahren finden wir den ersten akademisch gebildeten Rabbiner, Dr. Samuel Mühsam, der später als Landesrb. nach Graz kam. Nach ihm übernahm Wilhelm Stein auf Grund einer Bewilligung der Statthalterei, das Rabbinat und wirkte vom J. 1867 bis 1912. Es folgten hierauf Rb. Dr. Arpad Hirschberger, Rb. Emil Klauber und Rb. Samuel Ungermann. Die letzten K. V., welche noch in Erinnerung stehen, waren im vorigen Jht.: Moritz Pollak, Dr. Ignatz Stern und Moritz Glaser. Die markanteste Gestalt war Moritz Glaser der mit seiner autoritativen Persönlichkeit und echt jüdischem Herzen ein beispielgebender K. V. und Jude zugleich war, der es verstanden hat, das traditionelle Judentum mit modernem Geist zu verflechten und zu erhalten. Es war daher kein leichtes Unterfangen das Erbe Moritz Glasers zu übernehmen und in seinem Sinne weiterzuführen. Nach dem Heimgange Moritz Glasers erstanden in seinen Jüngern energische, zielbewußte, vor allem aber echt jüdische Männer, welche die Leitung der K. G. in die Hand nahmen und mit viel Geschick und heiligem Eifer ihres Amtes walteten. Es sind dies Karl Klein, und Handelskammerrat Wilhelm Bechert. Letzterer



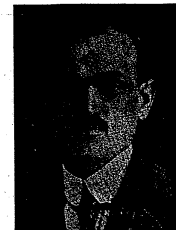
Moritz Glaser



Dr. Ignatz Stern



K. R. Wilhelm Bechert



Rb. S. Ungermann

steht schon seit dem J. 1925 an der Spitze der K. G. und hat sich unvergängliche Verdienste um die Erhaltung unserer kleinen K. G. erworben. Unter seiner Amtswaltung wurde eine würdige Zeremonienhalle

erbaut. Auch hat er es verstanden, die K. G. durch eine Keren Kayemeth-Stiftung für unabsehbare Zeiten lebensfähig zu erhalten, indem er die Mitglieder zu Jahrzeitsstiftungen veranlaßte.

Dějiny Židů v Přestíci a okolí.

Zpracoval

Václav Sedláček, ředitel v Přestíci.

Geschichte der Juden in Přestitz und Umgebung.

Bearbeitet von

Direktor Václav Sedláček, Přestitz.

Židé byli a jsou dosud roztroušeni po celém okresu přestickém (včetně politickém). Bývalo Židů na okrese zdejším až 800 duší. Při sčítání r. 1862 zjištěno jest 751 duší, r. 1900 již jen 431 a při posledním sčítání 1930 sotva 300 duší, dospělých členů 80 duší (jen v soudním okrese přestickém). Zaměstnáním byli Židé v okrese přestickém vždy převahou obchodníci, a to buď smíšeným neb střízným zbožím; na vesnicích současně obchodníci dobyt看em ve zdejším hospodářském kraji. Po r. 1890, kdy jich ještě napočteno v Přestíci 303, v Nepomuku 152, stěhují se z venkova nejvíce do měst jako obchodníci a to hlavně do Plzně a do Přestíci. Největší počet Židů jeví se vždy v P., až na 20 rodin; pak v Merklíně, ve Dnešicích 80 duší a v Malinci 146 duší, ovšem v dřívějších letech. Poměrně nejvíce rodin žid. bylo v Malinci, a to jen 6 rodin ve vlastních rodinných domech. Některé rodiny žid., jako v Malinci, Vlči, v Lužanech, v Borovech, zaměstnávaly se také polním hospodářstvím vedle obchodu dobyt看em.

Ač byli Židé v okrese vždy silně zastoupeni, neobjevil se dosud nějaký vynikající Žid, neboť z jejich rodin skutečně jen velmi zřídka věnovali se mladší studiím.

Některé rodiny žid. požívaly již před r. 1848 práva ochranného, ale po tomto roce teprve nabývali Židé i v okrese přestickém práva zákupního a jeví se tím i malý příliv Židů do okresu, ale poměr k ostatnímu obyvatelstvu byl stále asi 1 proc. všeho obyvatelstva průměrně. Náboženské obce židovské dle zákona z 21. března 1890 byly zřízeny i v okrese přestickém a rozdělení a ohraničení vešlo ve skutek 1. září 1893. Zřízeny žid. obce 1. v Přestíci, synagoga a rabin,

2. v Nepomuku, synagoga a rabin, 3. v Dolní Lukavici, pouze synagoga a hřbitov, 4. v Lužanech, synagoga, 5. v Merklíně, synagoga a uč. náb., 6. v Malinci, synagoga a uč. náb., 7. ve Dnešicích bývala modlitebna.

Židovské hřbitovy jsou nejstarší v Dolní Lukavici z XV. stol., který býval dříve společným pro celý okres (a širší okolí). Později zřízen jest židovský hřbitov v Merklíně v lese na vrchu Baráku (1880) — a nejpозději v Přestíci, po roce 1890.

Všech sedm samostatných uvedených o. ž. v okrese spojeno bylo v jednu obec se sídlem v P. a čítá dnes tato spojená obec pouze členů obce 80, z nichž je poplatníků 30. Rozpočet na udržování celé obce žid. jest ročně cca 4000 Kč.

V okresním městě Přestíci připomíná na staré osídlení Židů „Ulice židovská“, dnes Komenského tř., kde bývala stará modlitebna, dnes jest v Husově třídě v nové úhledné synagoze, pak Židovský ostrov, kde mývala palírna lihu stará rodina z Levitů. V P. byly usazený nejstarší rodiny Levithova, Braunova, Hanáková, později rodina Eisenšmida, Hartmanova a četné rodiny přechodné, až 20 počtem. Ve 20. stol. počet klesá, ale přece ještě dnes, 1933, jest zde rodin 13, výhradně obchodníků různých oborů, jeden lékař a jeden zvěrolékař. Mezi zvláštní fmesla zdejších Židů v okrese sluší počítati pouze řeznictví. Není pamětlnika ani záznamu, aby ze zdejších Židů vynikl někdo literárně, umělecky, vědecky, národohospodářsky neb nějak jinak.

Jak jsem již uvedl, byly zde v okrese zámožnosti vynikající rodiny Braunů, z nichž zvlášť velké významnosti požíval náb. obřadník, starý Markus Braun,



Sam. Schleissner



Karel Hanák



Leopold Šancer

pravý typ patriarchy. Jiná bohatá rodina byla Levithů, Eisenimlů, v Merklíně byla vážená a bohatá rodina stará Šulhofů, ve Dnešicích rod. Voglů, Šancerů, v Mečíně a Malinci Hartmanů a Veisů, Ledrů a Redererů.

V letech osmdesátých měli Židé v Přesticích svoji zvláštní školu náboženskou, ve které se vyučovalo německy; když chtěli tuto náb. šk. proměnit na veřejnou školu německo-židovskou, kteréž snahy i někteří rakusáčti občané křesťané podporovali, tehdejší škol. inspektor Arn. Kirschner myšlenku a snahu tuto úplně pohřbil, ba i náboženskou školu zrušil a vyučování náboženství israel. od r. 1894 muselo se konati ve školní veřejné budově pod dozorem státním. Ve stol. 19., jak již řečeno, bylo hojně Židů v P. i v okrese a mnozí členové jejich měli značný vliv v městě Přesticích, ale češství se držela jediná

rodina Hanáků. V dnešní době patří Židům Freudům rozsáhlá sladovna v Přesticích, kde se v době prosperity až 1 mil. q sladu pražilo ročně.

Menší továrnu na výrobu likérů a sodové vody má Otto Bloch, výrobu pleteného zboží R. Kraus a továrnu na barvy Karel Hanák.

Dnešní zdejší Židé chovají se loyálně vůči státu, české řeči i obyvatelstvu. Mluví všichni česky a děti své posílají výhradně do zdejších českých škol, kde jsou zvlášť vyučováni svému náboženství na náklad státní. Dospělější děti posílají do středních a odborných škol českých v Plzni a Klatovech. Někteří Židé jsou i činní ve zdejších českých spolcích, dokonce i v Sokolu.

Při tom všem však vlivu politického, obecního, národohospodářského Židé jak v městě P., tak i v okrese nemají.

Prčice.

Ž. n. o. v Prčici vznikla ze sloučení obce té s obcemi Nadějkov a Střezmíř u Tábora a čítá dnes sotva 30 příslušníků. Přes to má tato obec velmi pěknou synagogu a dříve byla zde i žid. něm. škola, vyhabená všemi moderními učeb. pomůckami, která byla teprve r. 1910 zrušena. Byl v té budově i byt pro

Emilie Mautnerová, roz. Somrová, zemřela r. 1909. Deera Vilma Ledererová, náj. dvora v Karlíně, syn Oskar Mautner, majitel velkostatků Bolechovice.

V obci býval rabin Hynek Kohn bl. p. (41 let) a nyní — od r. 1924 — zde působí rabin Viktor Tausig. Kromě starého žid. hřbitova v Prčici je ještě



Alexander Fried



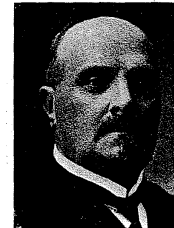
Rb. Ignác Kohn



Ignác Fried



Em. Neumann



Leopold Mautner
(Bolechovice)



Karel Friedmann



Adolf Friedmann

funkcionáře. Židovská matrika je od let 1780 tých v nejlepším pořádku vedena a starší zápisy o ní jsou také na farním úřadě. K žid. obci náleží tyto obce: Borotín, Divišovice, Jetřichovice, Kvasejovice, Lhota, Liběšnice, Mezno, Městice, Nadějkov, Nosetín, Petřkovice, Prčice, Přestavky, Redice, Sedlec, Střezmíř, Stupice, Uhřetice, Veletice, Bolechovice, Cerv. Újezd, Vel. Heřmanice.

Starostou žid. obce byl po dobu 30 let Hynek Fried, velkoobch. bl. p. v Prčici, pak Mojžiš Strauß a Alex. Fried bl. p., Leop. Mautner, týž se narodil v Městicích r. 1851, byl nájemcem dvorů Bolechovice, Podhoř, Chotětice a Dědkovice. Starostou ž. n. o. byl přes 40 let, až do jeho úmrtí r. 1930. Byl to muž vzácné povahy a všeobecně vážený. Jeho choť

druhý v Květuši u Tábora ve správě zdejšího spolku Ch. K.

V Sedlci na dr. Wils. je předsedou ž. n. o. Karel Friedmann, drogist, který je po 28 let členem městského zastupitelstva, delegát ve Svazu českých měst a okresů a m. j.

Ve Střezmíři řídil žid. obec starosta Emanuel Neumann (nar. 3. prosince 1853, zemř. 21. listopadu 1926); úřad ten zastával až do své smrti. Týž měl šest dcer a tři syny, z nich zemřel MUC. Vikt. N., Richard N. padl ve válce v Srbsku a MUDr. Kamil N. jest odb. lékařem v Praze.

Počet Židů v P. rychle klesá; r. 1910 bylo z 874 obyv. 43 Židů, r. 1921 z 839 obyv. 24 Židů.

J. P. R.